Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 18 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Dienstag, den 22. Januar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht verhandelt am Montag mit der Pariser Sachverständigenkommission.

* Reichsbahn und Reichspost nehmen größere Hypothekenkredite bei Privatbanken auf.

* Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses wird durch einen Brief des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes an Reichsminister Dr. Stresemann gefordert.

* Die Entscheidung der Rheinlandkommission über die Gültig- oder Ungültigkeit der Separatistenverordnungen in der Pfalz ist abermals vertagt worden.

* Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags nahm die Verordnung über den Personalabbau an.

Wieder Arbeitsgemeinschaft!

Zum ersten Male ist es an neutraler Stelle zur Aussprache zwischen „Kapital und Arbeit" gekommen, hat man versucht, den Problemen der gegenwärtigen Arbeitsumgestaltung und -Neugestaltung von einer etwas höheren Warte aus prüfend ins Angesicht zu schauen. Im Reichswirtschaftsrat ist es nämlich zu einer ausgiebigen Debatte über das Schicksal unserer Sozialpolitik gekommen.

Veranlassung zu einer solchen Aussprache war genugsam gegeben: denn eine ganze große Reihe von wirklichen oder angeblich sozialen Errungenschaften ist abgebaut worden, um andere wird noch heftig genug gestritten. Bekanntlich hat auch die Regierung selbst nicht gezögert, nach dieser Richtung hin ihrerseits den Verhältnissen Rechnung zu tragen, und es wird auch von Arbeitnehmerseite ohne weiteres zugegeben, daß man manche „Errungenschaft", manches Liebgewonnene unter dem Druck dieser wirtschaftlichen Not der Gegenwart aufgeben mußte, noch manches wird aufgeben müssen.

Denn die Einsicht, daß die Kosten der Sozialpolitik durch Erträge der Wirtschaft hereingebracht werden müssen, ist tief eingedrungen, die Einsicht, daß das Schicksal der Sozialpolitik letzten Endes vom Nutzeffekt der Produktion abhängt. Aber man kann diesen Satz auch umdrehen und sagen, daß der Nutzeffekt unserer Produktion von einer Sozialpolitik abhängt, die den Arbeiter „nicht als Ware, sondern als Menschen betrachtet" wissen will, wie sich ein Redner im Reichswirtschaftsrat ausdrückte. Aber tragisch ist es, daß gerade bei sinkendem Nutzeffekt der Produktion nach einer Richtung hin die sozialpolitischen Lasten ganz naturnotwendig steigen: das ist nämlich die Fürsorge für die Erwerbslosen, also eine Aufgabe des Staates, der aber bei schwindender Wirtschaftsprosperität seinerseits auch in finanzielle Bedrängnisse kommt. Vor allem natürlich Deutschland. Es ist uns ganz besonders schwierig gemacht, hier ausgleichende Gerechtigkeit oder gerechte Ausgleichungen zwischen dem Notwendigen und dem Wünschenswerten zu üben, weil wir nicht frei verfügen können, sondern für andere arbeiten müssen ohne Rücksicht auf des Einzelnen Schicksal.

In dem engen Rahmen, den man uns gespannt hat, Sozialpolitik zu treiben, hat zur Voraussetzung, daß der Arbeitgeber im Arbeitnehmer — und umgekehrt — nicht den „Feind" sieht. Sondern den im Produktionsprozeß Mitschaffenden. Gewiß ist jetzt gegen die Aktion der Arbeitsgemeinschaft, die seit dem 9. November 1918 scharf vorging, überscharf an vielen Stellen, jetzt die „Reaktion" unter dem Druck wirtschaftlicher Not erfolgt. Aber Geheimrat Bäcker, der bekannte Industrievertreter, wies auf die Gefahr für unsere Wirtschaft hin, wenn nun diese „Reaktion" ihrerseits wieder zu Überspannungen führen würde wie jene Aktion. Besonders in der Arbeitszeitfrage. Und er, der in der deutschen Industrie eine sehr gewichtige Stimme hat, will sich einsetzen dafür, daß nicht ein offener Kriegszustand, sondern eine Verständigung zwischen „Kapital und Arbeit" geschaffen wird. Nicht zuletzt aus Gründen der wirtschaftlich notwendigen Sozialpolitik, weil allein durch eine solche arbeitsgemeinschaftliche Verständigung die für die Sozialpolitik notwendige Leistungsfähigkeit der Wirtschaft wirklich gesteigert werden kann. Andere Redner, auch Konsumentenvertreter, schlossen sich diesen Ausführungen an und es erscheint die Forderung des Reichswirtschaftsrates als überaus berechtigt, daß die Regierung entgegen ihrer bisherigen Praxis gerade dieses Organ unseres öffentlichen Lebens bei der Behandlung aller dieser Fragen der Sozialpolitik stärker heranzieht. So vermeidet man das erbitternde Diktat, das sich dem Diktat vom grünen Tisch aus entgegensetzt und jede Verständigung unmöglich macht. Die Arbeitszeitverordnung ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man es — nicht machen soll. Die kurz nach dem Novembersturm eingerichtete Zentralarbeitsgemeinschaft hat darunter gelitten, daß die eine Seite ihre Forderungen überspannte. Noch besteht sie und würde erst zerstört werden, wenn nun die andere, die Arbeitgeberseite, das gleiche täte. Wir können aber hoffen, daß dies nicht geschieht, und dann wäre der Gedanke, der diesem Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zugrunde liegt, auch für die Zukunft gerettet. Es bedarf dazu keines Idealismus, sondern man braucht auf das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit nur das Sprichwort entsprechend anzuwenden: daß ein magerer Vergleich immer noch besser ist als ein fetter Prozeß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Besprechung Marx-Knilling.

Reichskanzler Dr. Marx traf sich in Homburg v. d. H. mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Knilling. Nach den in die Öffentlichkeit gelangten Mitteilungen hat die persönliche Aussprache auf beiden Seiten volles Einvernehmen und den unbedingten Willen ergeben, sich über die zwischen Bayern und dem Reich schwebenden Fragen an der Hand der bayerischen Denkschrift zu verständigen, und in der Pfalzfrage die Rechte Bayerns nachdrücklich zu wahren.

Personalabbau bei der Reichspost.

Im Sparausschuß des Reichstags wurden die Maßnahmen, die zum Zwecke des Personalabbaues bei der Reichspostverwaltung durchgeführt werden, einer Erörterung unterzogen. Nach der vom Reichssparkommissar gegebenen Darstellung sind bei der Postverwaltung von dem am 1. Oktober 1923 vorhandenen Personalbestand bis Ende Januar d. J. bereits über 10 % abgebaut. Im Ministerium selbst wurden im höheren Dienst 26, im mittleren 30 und im unteren Dienst 20 % abgebaut. Vom Abbau wurden in erster Reihe die über 60 Jahre alten Beamten betroffen.

Der Ausnahmezustand in Sachsen.

Über die Unterredung, die der Reichswehrminister mit dem sächsischen Ministerpräsidenten hatte, sind nach einer amtlichen Veröffentlichung sich widersprechende Nachrichten verbreitet worden. Tatsächlich habe Dr. Geßler Herrn Heldt erklärt, Reichsregierung und Inhaber der vollziehenden Gewalt brächten der jetzigen sächsischen Regierung Vertrauen entgegen. Der militärische Befehlshaber in Sachsen werde sich daher in der Ausübung der vollziehenden Gewalt möglichst zurückhalten. Heldt erwiderte, ein solches Verhalten sei für die Regierung eine erwünschte Unterstützung.

Postverhandlungen mit Bayern.

Der Staatssekretär des Reichspostministeriums Abteilung München, Dr. Schaetzele, und Geheimrat Hotz haben sich nach Berlin begeben, um mit dem Reichspostminister Dr. Höfle über Fragen der bayerischen Post zu verhandeln. Die Verhandlungen sollen dann in München fortgesetzt werden. Reichspostminister Dr. Höfle wird zu diesem Zweck nach München kommen. Auch ein Vertreter von Württemberg wird an den Verhandlungen in München teilnehmen.

Die bayerischen Verfügungen.

Die Zusammenstellung der Verordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissars ist nunmehr dem Parlament zugegangen. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtags erklärte Staatsminister Schweyer, daß die Staatsregierung von verschiedenen Verfügungen und Maßnahmen des Generalstaatskommissars bisher keine Kenntnis hatte, da sie der Regierung nicht vorgelegt wurden.

Religionsduldung in sächsischen Schulen.

Der sächsische Volksbildungsminister hat die bekannte Gebetsverordnung des früheren Ministers Fleißner, durch die das Gebet aus der Schule verbannt worden war, aufgehoben; ebenso die Feiertagsverordnung, die den Schulkindern einen Besuch der Kirche an kirchlichen Feiertagen, die nicht auch zugleich allgemeine Feiertage sind, unmöglich machte.

Deutsch-holländischer Milchvertrag abgeschlossen.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen über einen Milchlieferungsvertrag zur Sicherstellung des Bedarfs für das rheinische Industriegebiet und das Ruhrgebiet sind zum endgültigen Abschluß gelangt. Das vereinbarte Quantum von 150 000 Litern kann zwar vorläufig noch nicht erreicht werden, jedoch sind die ersten Milchlieferungen bereits eingetroffen. Der Vertrag ist unbefristet, die Kündigungsfrist beträgt einen Monat.

Frankreich.

× **Noch ein Vertrauensvotum für Poincaré.** Bei der fortgesetzten Kammerdebatte gelang es Poincaré abermals, nachdem er eine dreistündige Rede zur Verteidigung seiner Politik gegen Deutschland gehalten hatte, ein Vertrauensvotum zu erringen. Diesmal wurde die auswärtige Politik mit 445 gegen 126 Stimmen gebilligt. Inzwischen sank der Franken an der Börse weiter.

Mexiko.

× **Sieg der alten Regierung?** Telegramme aus der Umgebung des bisherigen Präsidenten Obregon besagen, daß die Aufständischen unter Huerta von den Regierungstruppen vollständig geschlagen und zu eiliger Flucht gezwungen worden seien. Der Feind ziehe sich dauernd zurück, so daß es bisher noch nicht zu ernsteren Kampfhandlungen gekommen ist. Im übrigen Lande dauert die Ruhe unter der ungestörten Herrschaft der Regierungsgewalten an.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Verbindung mit der Affäre Thormann ist auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der entflohene Dr. G. von Berliner Polizeibeamten in Bayern verhaftet worden. Er wird nach Berlin überführt.

München. Das Landeswahlgesetz ist vom Verfassungsausschuß des Landtages in der ersten Lesung angenommen worden, einschließlich der neuen Stimmkreiseinteilung.

Posen. Als Gegenmaßnahme für die Ausweisung von polnisch-jüdischen Familien aus Bayern hat das polnische Innenministerium 14 deutsche Familien aus Posen ausgewiesen.

Rom. Der deutschfreundliche italienische Staatsmann Nitti siedelt für einige Zeit nach der Schweiz über, um faszistischen Angriffen aus dem Wege zu gehen. Seine Wohnung in Neapel wurde vollständig zerstört.

Warschau. In der Angelegenheit der faszistischen Organisation wurden weitere 15 Mitglieder der Organisation verhaftet, von denen zehn wieder freigelassen wurden. — In Lodz wurden gleichfalls zehn in die Geschichte verwickelte Personen festgenommen.

Helsingfors. Der Reichstag ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden auf den 1. April festgesetzt.

Stresemanns Antwort an Poincaré.

Berlin, 20. Januar.

Auf einem Empfang der Auslandspresse, dem der Reichskanzler mit den Mitgliedern des Reichskabinetts und eine große Anzahl von Beamten des Reiches beiwohnten, nahm gestern abend der Außenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst über die beiden von der Reparationskommission eingesetzten Sachverständigenkomitees sprach. Es sei, sagte er, für Deutschland von entscheidender Bedeutung, ob den Komitees die Lösung der Reparationsfrage gelinge. Die Reichsregierung würde es besonders begrüßen, wenn die Mitglieder der Komitees nach Berlin kämen, um sich an Ort und Stelle ein Urteil über die Lage Deutschlands und über die Ursache seiner Not zu bilden. Einstweilen müsse gesagt werden, daß die französische und die belgische Antwort auf die von Deutschland angeschnittenen technischen Fragen uns manche Enttäuschung bereitet haben. Hoffentlich aber werde die Fortsetzung der Erörterungen doch noch zu einem Ergebnis führen, obwohl Frankreichs Ministerpräsident immer neue Vorwürfe gegen Deutschland richte.

„Es ist mir unverständlich," so fuhr der Minister fort, „wie es uns als Vorwurf vorgehalten werden kann, daß wir bestrebt seien, unseren Einfluß in den besetzten Gebieten wieder zu erringen. Selbstverständlich verfolgen wir dieses Ziel, dessen Legitimität niemals strittig sein kann. Dies als eine Art von Heimtücke hinzustellen, ist unvereinbar mit der wiederholten Zusicherung des französischen Ministerpräsidenten, er denke nicht daran, deutsches Gebiet zu annektieren oder unter französischen Einfluß zu bringen. Wenn der französische Ministerpräsident versichert, daß Frankreich nichts getan habe, um die deutsche Reichseinheit zu zertrümmern, und daß Frankreich besonders der pfälzischen Bevölkerung völlige Freiheit lasse, so sprechen demgegenüber die Tatsachen leider eine andere Sprache. Die Politik des Generals de Metz hat die treudeutsche Bevölkerung der Pfalz der Herrschaft einer separatistischen Räuberbande ausgeliefert, deren Treiben eine europäische Kulturschande bedeutet." Im Anschluß daran wies Dr. Stresemann darauf hin, daß die pfälzischen Bauern, die angeblich die Bestrebungen der Separatisten unterstützen sollten, den Separatismus entschieden ablehnten.

Dann beschäftigte sich der Minister mit den irreführenden Angaben Poincarés über die deutschen Sachlieferungen. Wenn Frankreich keine Sachlieferungen bekommen habe, so liege das daran, daß es aus diesen Lieferungen nur einen ganz geringen Bruchteil beansprucht habe, weil die französische Industrie die Konkurrenz der deutschen Industrie fürchtete.

„Solange die deutsche Wirtschaftseinheit nicht wiederhergestellt ist," so schloß Dr. Stresemann, „ist auch eine deutsche Reparationsfähigkeit nicht gegeben. Der Grundgedanke der deutschen Politik kann kein anderer sein, als daß in den uns vom Versailler Vertrag belassenen Grenzen die deutsche Souveränität ungeschmälert erhalten bleibt."

Zwischen Berlin und Paris.

Geringe Einigungsaussichten.

Der aus Paris nach Berlin gekommene deutsche Geschäftsträger Herr v. Hoesch hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem Außenminister Dr. Stresemann. Herr v. Hoesch, dessen Ernennung zum Botschafter in Paris man erwartet, soll in einigen Tagen nach dort zurückkehren. Der deutsche Vertreter Dr. v. Bergmann hatte in Paris mehrere Unterredungen mit Mitgliedern des Sachverständigenausschusses, und reiste dann nach Berlin. Man nimmt an, daß in kürzester Frist das Reichskabinett zu den schwebenden Fragen Stellung nehmen wird.

Keine übertriebenen Hoffnungen.

In der Unterredung des Herrn v. Hoesch mit Dr. Stresemann soll der deutsche Geschäftsträger den Standpunkt festgehalten haben, daß bis jetzt der ganze Verlauf der Verhandlungen keinen Anlaß zu weitgehenden Hoffnungen ergeben habe.

Gerade die letzten Reden Poincarés haben gezeigt, daß er mehr wie je an seinen alten unerfüllbaren Forderungen festhält und darin kaum ein Wandel zu erwarten ist. Zurückhaltung ist auf alle Fälle geboten.

16 Fragen an Dr. Schacht.

Zu bestätigen scheint es sich, daß Reichsbankpräsident Schacht Montag zum erstenmal einer Sitzung des Ersten Sachverständigenkomitees in Paris beiwohnen wird.

Die Fragenliste, die Dr. Schacht vorgelegt werden soll, ist dem Vertreter der Kriegslastenkommission, Dr. Meyer, übermittelt worden. Sie enthält sechzehn Fragen, die sich auf das Budget beziehen. Näheres wird nicht gesagt, da nach dem Beschluß der Sachverständigenkommission jede Mitteilung an die Presse ohne besondere Genehmigung des Ausschusses unterbleiben muß.

Hamm gegen falsche Behauptungen.

Die deutsche Handelsbilanz.

Gegenüber falschen Schlußfolgerungen, die von französischer Seite aus der amtlichen deutschen Handelsbilanz auf die wirkliche wirtschaftliche Lage gezogen werden, legte Reichswirtschaftsminister Hamm in einer Unterredung dar, daß der geringe Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr in den Monaten Oktober und November, daß die Luxusausfuhr sicherlich nicht voll erfaßt sei, zweitens außerordentliche Einfuhrsperrungen und Kreditbeschränkungen in Wirkung getreten seien und drittens der Verbrauch übermäßig herabgedrückt worden sei. Was sich als Überschuß der Ausfuhr ergeben hat, diente offenbar zur Abdeckung der Kreditverpflichtungen, die in der Inflationsperiode entstanden waren, und trifft vielleicht für den Dezember schon nicht mehr zu. Im übrigen leidet die deutsche Wirtschaft, wie die erschütternden Ziffern und Tatsachen der Arbeitslosigkeit und des Massenelends ergeben, in höchstem Maße unter Kreditschwierigkeiten, so daß sie schon deshalb nicht in der Lage ist, an Frankenspekulationen teilzunehmen, wie von französischer Seite behauptet wird.

Hypothekenkredit der Reichsbetriebe

100 Millionen für die Eisenbahn.

Der Reichsverkehrsminister und der Reichspostminister sollen die Ermächtigung erhalten, hypothekarisch sichergestellte Anleihen aufzunehmen, um ihren Geldbedarf zu decken. Für die Verzinsung und Rückzahlung haften nur die Einnahmen der Reichsbahn und der Reichspost und das Vermögen dieser beiden. Es werden Pfandbriefe auf Grund dieser Unterlagen ausgegeben, für die formell das Reich die Haftung übernimmt.

Das Reichsverkehrsministerium soll bereits mit der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken die Anleihe über 100 Millionen Goldmark, die unter Umständen auf 300 Millionen erhöht werden kann, abgeschlossen haben.

Der Kredit ist mit 6 % ab 1. Januar 1924 zu verzinsen. Die Verhandlungen der Reichspost mit einer anderen Bankengruppe schweben. Der Reichsfinanzminister behält selbstverständlich die Oberaufsicht über die Finanzgebarung der Verkehrsanstalten. Die Anleiheoperation bildet einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Selbständigkeit von Eisenbahn und Post.

Versagen der französischen Regie.

Beeinträchtigung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Nach einer Darlegung von unterrichteter Seite sind die zahlreichen Klagen, die über den Betrieb der unter französischer Regie stehenden Bahnen laut werden, ausschließlich auf die französische Regie zurückzuführen.

Die deutsche Reichsbahn hat alles getan, um die Wiederingangsetzung des Eisenbahnverkehrs im besetzten Gebiet zu ermöglichen. Wenn dies der Regie trotzdem nicht gelingt, so ist sie selbst dafür verantwortlich. Erwähnt sei, daß auch die Besoldung der in den Dienst der Regie eingetretenen deutschen Eisenbahner nicht im Sinne der Mainzer Abmachungen geregelt ist. Diese erhalten nur halb so viel wie die Eisenbahner der Reichsbahn. Durch den Sturz des Franken ist das Einkommen sogar bis auf ein Drittel der deutschen Bezüge zusammengeschmolzen. Und die deutschen Löhne und Gehälter sind wahrlich knapp genug bemessen.

Bedauerlich an der ganzen Regiefrage ist nicht zuletzt, daß nicht nur die deutsche Volkswirtschaft, sondern auch diejenigen Alliierten die Leidtragenden sind und das Nachsehen haben, die an der Zahlungs- und Reparationsfähigkeit Deutschlands ein Interesse haben.

90% Pfälzer gegen die Separatisten

Bericht des Generalkonsuls Clive.

Wie mitgeteilt wird, hat Generalkonsul Clive Pressevertretern gegenüber den Gesamteindruck seiner Untersuchungen dahin zusammengefaßt, daß die sogenannte autonome Regierung mehr als 90 % der Bevölkerung gegen sich habe und daher auf die Dauer nicht zu halten sei. Die Vertreter der Bevölkerung hätten trotz der französischen Begleiter des Generalkonsuls mit Mut und Offenheit einmütig erklärt, daß sie die separatistischen Bestrebungen verurteilen und am Reich und an Bayern festhalten wollen. Auch die Vertreter der pfälzischen Bauernschaft hätten sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß sie die Separatisten ablehnen, ihre Mitglieder dürfen sich nicht an der Bewegung beteiligen.

Päpstliche Hilfsaktion für Deutschland.

Berlin, 19. Januar.

Der Papst hat die Nuntien der gesamten Kirchen und durch sie auch die Bischöfe aller Länder zu einer großen Hilfsaktion für die Notleidenden in Deutschland aufgerufen. Es sollen Lebensmittel, Kleidungsstücke und Geld gesammelt werden. Mit der Organisierung der Überführung der Gaben nach Deutschland ist vom Papste der Amerikaner Mr. Wolth beauftragt worden, der seit nunmehr zwei Jahren die päpstliche Hilfsaktion in Rußland leitete, aus deren Mitteln täglich 160 000 Menschen gespeist wurden. Mr. Wolth glaubt insbesondere auf Grund der Nachrichten, die ihm aus Nord- und Südamerika zugegangen sind, daß diese päpstliche Hilfsaktion einen außerordentlich großen Erfolg haben wird. Mit der Verteilung der Gaben, die allen Notleidenden in Deutschland ohne Unterschied der Konfession zugute kommen sollen, ist der deutsche Caritasverband beauftragt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Januar 1924.

□ **Sind die alten Groschen noch Zahlungsmittel?** Seit einigen Wochen ist die Beobachtung zu machen, daß im Zahlungsverkehr vielfach die seit Jahren verschwundenen eisernen Groschen und Nickelmünzen im Werte von 5 und 10 Pfennig wieder auftauchen. In vielen Geschäften werden sie als Zahlung entgegengenommen, in anderen dagegen zurückgewiesen. Oft ergaben sich in den Geschäften Auseinandersetzungen zwischen deren Inhabern und dem Publikum, da nirgends Gewißheit darüber besteht, ob die früher in Umlauf gewesenen Münzen auf Basis der Papier- oder der Goldmark verrechnet werden sollen. Hierzu erklärt man jetzt im Reichsfinanzministerium, daß weder die Nickel- noch die Eisenmünzen außer Kurs gesetzt worden seien und demnach auch heute noch als Zahlungsmittel Geltung haben. Freilich habe diese Feststellung kaum einen praktischen Wert, und es sei nicht angängig, diese Geldstücke wie Rentengeld zu bewerten, vielmehr handle es sich um Geldstücke, die nur auf Basis der Papiermark zu verrechnen seien. Praktisch kämen auf dieser Grundlage die alten Fünf- und Zehnpfennigstücke als Zahlungsmittel überhaupt nicht mehr in Frage, da ihr Wert, in Goldmark ausgedrückt, nicht zu beziffern sei. Über kurz oder lang werde voraussichtlich die Außerkurssetzung dieser Münzen erfolgen, vorläufig aber müsse es in das Belieben des Publikums gestellt werden, ob es die erwähnten Geldstücke als Zahlungsmittel entgegennehmen wolle oder nicht.

□ **Postalisches.** Der Postpaketverkehr aus dem unbesetzten Deutschland nach dem besetzten Teil des Oberpostdirektionsbezirks Köln und nach dem Oberpostdirektionsbezirk Aachen ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

= **Halver,** 21. Jan. Von der Geldentwertung der Nachkriegszeit ist auch das Geldwesen der Kirchengemeinden hart betroffen worden. Wiederholt gefaßte Steuerbeschlüsse konnten das nicht ändern. Wenn sie durchgeführt und die Beträge erhoben waren, so waren sie wertlos. So erwies es sich immer mehr als zwingende Notwendigkeit, nunmehr auch die Kirchensteuern in Goldmark zu erheben. Am 19. d. Mts. versammelte sich die hiesige größere kirchliche Gemeindevertretung, um den Bedarf der Gemeinde an Kirchensteuer festzustellen und den Prozentsatz der Steuer zu ermitteln. Nach behördlicher Anweisung ist das Einkommensteuersoll vom 1922 zugrunde zu legen. Man stellte fest, daß eine Erhebung von 0,02 Prozent dieses Solls ausreichend sein werde. Das heißt: Von je 1000 Mk. Einkommensteuer i. J. 1922 sind 20 Goldpfennig Kirchensteuer zu entrichten. Die aus Angehörigen aller Stände und Berufe zusammengesetzte Versammlung war einmütig überzeugt, damit eine glückliche Mitte zwischen einem zu Niedrig und einem zu Hoch gefunden zu haben. Es ist in Aussicht genommen, die Steuer in der Woche vom 11. bis 16. Februar im Konfirmandenhause zu erheben. In derselben Sitzung führte man auch die kirchlichen Gebührensätze von den Papiermarkpreisen auf die Friedenspreise zurück. Die Gebühren betragen für ein Erbbegräbnis 75 Mk., Friedhofschein 2 Mk., Freigrab 6 Mk., Einzelgrab 2 Mk., für Katholiken, Dissidenten und andere Nichtmitglieder der Kirchengemeinde 10 Mk., Haustrauung 10 Mk., Ehrenbeläutung 20 Mk. Gräber für Kinder kosten die halbe Gebühr.

+ **Halver,** 21. Jan. Der hiesige Landw. Verein hielt am gestrigen Tage in seinem Vereinslokale eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Corn. Schürmann, eröffnete gegen 5½ Uhr dieselbe und leitete zur Tagesordnung über: Festsetzung der Beiträge. Der Beitrag für das laufende Jahr wurde auf 6 G.-M., zahlbar in halbjährlichen Raten, festgesetzt. Das Eintrittsgeld für neuaufgenommene Mitglieder beträgt wie bisher 3 Mk. Das Sterbegeld wurde je Sterbefall auf 100 Mk. festgesetzt. Infolge der schlechten Kassenverhältnisse wurden die Bauerschäfts-Unteroffiziere angewiesen, sofort mit dem Einsammeln der Beiträge zu beginnen. Der Beitrag zum Deutschen Kriegerbund beträgt pro Mitglied 1,— Mk. Für zwei Bezirke der Bauerschaftsunteroffiziere wurden Ergänzungswahlen getätigt. Sodann wurde beschlossen, am Samstag, den 23. Febr. im Vereinslokale ein Winterfest zu feiern; die Vorbereitungen wurden dem Vorstand in Verbindung mit der Vergnügungskommission übertragen. Unter Punkt Verschiedenes wurde eine Anzahl Kameraden für die Gewehrsektion bestimmt. Gegen 7½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

& **Halver,** 22. Jan. Die beiden Arbeiter Martin Zies hierselbst, Jägerstraße und Heinrich Jacobi, Elberfelderstraße, haben eine ununterbrochene Arbeitszeit von einem Vierteljahrhundert bei der Firma Wilhelm Lüsebrink zurückgelegt. Bei dem ersten waren die 25 Jahre bereis am 3. April des vorigen Jahres verflossen. Leider ist damals der Zeitpunkt bei demselben übersehen worden. Bei dem zweiten hat sich das Vierteljahrhundert am verflossenen Donnerstag, den 17. Jan. gerundet. Die Firma anerkannte die treu geleisteten Dienste beider durch Ueberweisung eines Sparkassenbuches mit einer namhaften Einlage. Auch wir beglückwünschen die beiden zu der langen treuen Arbeitszeit.

= **Lüdenscheid,** 21. Jan. Das Notgeld des Amtes Lüdenscheid verliert nach einer in der heutigen Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung mit Ende dieses Monats seine Gültigkeit. Es wird bis dahin von der Amtssparkasse und der Amtskasse Lüdenscheid eingelöst.

Lüdenscheid, 18. Jan. Nach vorausgegangenen Zwistigkeiten mit seinem Vater sprang ein 25jähriger junger Mann vom Balkon der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hof. Mit gebrochenem Rückgrat wurde der Bedauernswerte in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Hagen, 21. Jan. Ein Straßenbahnunglück, wie es die Hagener Straßenbahn seit ihrer ersten Fahrt im Jahre 1888 noch nicht zu verzeichnen hatte, ereignete sich am Samstag nachmittag in Altenhagen. Dort befand sich eine größere Zahl Schupobeamte, die auf der Fahrt zum Dienst von Boele nach Hagen war. Als der Wagen nachmittags 3,20 Uhr über die abschüssige Alleestraße fuhr, versagte die Handbremse und der Wagenführer mußte im gleichen Augenblick die Wahrnehmung machen, daß der Motor plötzlich aussetzte und damit der Wagen aller Bremsmittel beraubt war. Der Wagen war voll besetzt. Der Unglückswagen geriet auf sausender Fahrt ins Rutschen und sprang bei der Einbiegung in die Brinkstraße aus der Kurve. Er wurde auf ein die Straße absperrendes schweres Eisengeländer geschleudert, zerbrach dieses und stürzte eine fünf Meter hohe Böschung hinab, worauf er in das vom Regen aufgeweichte Erdreich einbohrte. Die Folgen des wuchtigen Anpralls waren furchtbar. Der obere Teil des Wagens wurde völlig zertrümmert, sämtliche Fensterscheiben zersplitterten. Nahezu sämtliche Insassen des Wagens wurden verletzt, darunter 22 so schwer, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Die Verletzten weisen gefährliche Schnittwunden, Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen auf. Unter ihnen befinden sich 8 Schupobeamte und eine Frau mit Kind. Unter den wenigen mit dem Schrecken davon gekommenen Wageninsassen befindet sich auch der Schaffner. Ein Arzt war sogleich zur Stelle, eine beherzte Frau entledigte sich ihres weißen Unterrocks und stellte ihn als Verbandszeug zur Verfügung. Mannschaften der Berufsfeuerwehr sperrten die von einer großen Menschenmenge umlagerte Unfallstelle ab, legten Notverbände an, sorgten für Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus und gleisten den Wagen wieder auf, der gegen Abend in die Wagenhalle abgeschleppt wurde. Zum Glück besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Herne, 19. Jan. Frecher Raubüberfall. In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Gehöft des Landwirts Geilmann in der Kanalstraße zu Habinghorst ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Gegen 12 Uhr nachts drangen 15—20 maskierte und mit Armeepistolen bewaffnete Räuber in das Haus des Landwirts ein, sperrten die gesamte Familie in den Keller ein, dessen Ein- und Ausgänge sie schwer verbarrikadierten. Sie durchsuchten das Haus bis 4 Uhr morgens, raubten alle Kleidungsstücke, Wäschestücke, sämtliche Lebensmittel und 100 Billionen Bargeld. Dann zogen sie ab. Vier Leute

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

511 **Nachdruck verboten.**

Nur der Regen rauschte noch immer wie ein Gießbach aus den niedrig ziehenden Wolken. — —

„Wo kann das Feuer nur sein?" fragte Herta jetzt von neuem. „Ich ängstige mich doch um zu Hause!"

Trude ließ den Blitz der Taschenlampe in alle Winkel huschen.

„Man müßte auf den Heuboden klettern!" sagte sie. „Die Weiden am Ufer verdecken die ganze Aussicht. Da steht ja übrigens auch noch die Leiter!"

„Trude, ich bitte dich, laß mich hier unten nicht allein!"

„Na, dann komm doch mit!" war die kaltblütige Antwort. „Ich bin schon oben!"

Damit hatte sie die Leiter an die Bodenöffnung gestellt und war wie eine Katze hinaufgeklettert.

„Du Herta", rief sie dann durch die Luke herab. „Hier liegt noch wunderschönes Heu vom letzten Schnitt. Da sitzen wir ja zehnmal bequemer und wärmer, als auf der harten Bank!"

Herta stand noch immer unschlüssig.

Ihre erregte Phantasie spiegelte ihr allerlei Geräusche vor, bald brauste es ihr wie Glockenklang in die Ohren, dann wieder glaubte sie ein leises Knacken und Knistern hinter sich zu vernehmen, als ob sich in der Lagerecke jemand bewegte.

Ein kaltes Grauen rann ihr auf einmal über den Rücken hinab und zugleich damit erhob sich in ihr eine unheimliche Empfindung von der Nähe einer unbekannten Gefahr.

„Ich komme zu dir hinauf, Trude!" stieß sie in jäh ausbrechender Angst hervor. „Bitte, leuchte mir entgegen!"

Dann standen sie an der großen Giebelluke und schauten nach dem Feuerschein hinüber, der allmählich immer undeutlicher in der rötlichen Blässe des sich langsam wieder erhellenden Himmels hineinschwand.

Der Regen sprühte nur noch in einzelnen windverwehten Spritzern.

Wie riesige Rauchfahnen trieben die letzten Nachzügler der Gewitterwolken am Horizonte zu und eine laue, köstliche Frische, ein Duft von nassen Gräsern und Blumen wogte wie mit weichen Atemzügen von der kleinen Wiese herauf. —

„In zehn Minuten können wir wieder abfahren", meinte Trude, „wenn der See sich noch etwas mehr beruhigt hat. Hoffentlich hat der Sturm unser Boot nicht abgetrieben. Wie spät ist es eigentlich?"

Herta sah auf ihre Armbanduhr.

„Fünf Minuten nach halb neun!"

„Hörst du nichts?" unterbrach sie sich dann plötzlich, zusammenfahrend.

„Was denn, Herta?"

„Ich höre Stimmen!"

„Aber Kind, du träumst wohl!"

Unwillkürlich lauschten sie gespannt auf die leise Wassermusik, das unablässige Plätschern, wenn der Wind in den Rohrhalmen des zerfetzten Daches spielte.

Geraume Zeit blieb alles still.

Dann aber klang vom See ganz deutlich ein gedämpfter Ruf und gleich darauf das Geräusch von Schritten.

„Die Leiter!" sagte Trude leise. „Daß uns der Mensch hier wenigstens nicht heraufkommen kann!"

Mit Gedankenschnelle beugte sie sich über die Luke und zog die leichte Leiter in den Bodenraum.

Sie hatte sich kaum in dem weichen Heu niedergelegt, als die Tür der Hütte mit einem langgezogenen, kreischenden Laut geöffnet wurde.

Ein Benzinfeuerzeug flammte auf.

Man hörte ein Geräusch, wie wenn jemand mit einem blechernen Gefäß auf der Steinplatte des Herdes herumhantierte.

Nach einer Weile stand ein gleichmäßiges, schwaches Licht in der Bodenöffnung.

Die Tür ging von neuem, eine Bank wurde gerückt.

Und dann auf einmal schnitt ein wohlbekannter, metallischer Sopran durch die schwebende Stille, daß den Mädchen unwillkürlich der Herzschlag aussetzte.

„Also in dieser Räuberhöhle hast du volle drei Wochen gehaust, Axel?"

Trude hatte sich dicht zu Herta heruntergebeugt, die wie erstarrt auf einem Heubündel saß, und flüsterte ganz nahe an ihrem Ohr fast lautlos das eine Wort:

„Hella!"

„War das ein Unwetter!" klang jetzt wieder Hellas Stimme. Ich war gerade bis zum Krug in Pahlowitz gelangt, als es losbrach. Hast du denn deine Sachen nun endlich beisammen, Axel? Dies Herumtappen macht mich ja noch ganz nervös!"

„Mir fehlt nur noch meine elektrische Taschenlaterne! Und ich hätte darauf geschworen, daß sie hier zurückgeblieben sei!"

„Ach, laß doch die dumme Lampe und setz dich zu mir! Was kocht denn da eigentlich noch? Ich dachte, wir würden gleich wieder zurückfahren, wenn du fertig gepackt hast!"

„Ich mache für dich nur noch schnell etwas Tee. Du zitterst ja jetzt schon vor Kälte. Und auf dem Wasser wird es nachher empfindlich kühl!"

„Mir ist nicht kalt, Axel! Das ist nur die Angst und die Ungewißheit, was nun aus uns werden wird!"

Trude, die der Bodenöffnung am nächsten saß, ließ sich in diesem Augenblick vorsichtig auf die Knie nieder und spähte hinunter.

Sie konnte durch die Luke gerade die Ecke des Herdes übersehen, auf dem ein kleiner Spirituskocher brodelte.

Eine Laterne stand daneben und warf einen trüben, flackernden Schein auf Hellas Gesicht, das aus der Kapuze ihres Wettermantels süß und bleich herausleuchtete.

Ein großer, schlanker Mann trat jetzt aus dem Dunkel des Hintergrundes zu ihr heran und stellte einen Koffer auf die Bank.

Er trug einen englischen Sportanzug und sah vornehm aristokratisch aus; als er sich über den Herd beugte, hob sich sein scharf geschnittenes Gesicht in kühner Profillinie aus dem matten Lichtkreis der Laterne.

„Das Wasser kocht!" sagte er. „Du mußt schon entschuldigen, Kind, aber ich habe nur noch dies eine Glas hier und eine Tasse mit einem abgebrochenen Henkel. Doch der Tee ist gut. Auch ein Rest Arrak muß noch irgendwo herumstehen."

Er leuchtete mit der Laterne in eine Ecke hinter dem Herde und holte eine kantige Flasche und eine Zuckerbüchse hervor.

Dann schenkte er den Tee ein und schob Hella das dampfende Glas zu.

Nach einer Weile stand er wieder auf und griff nach seinem Koffer.

„Nun wären wir also glücklich soweit! Die Reise kann beginnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Einkommen des amerikanischen Automobilkönigs Henry Ford wird im Jahre 1934, wenn sich seine Einnahmen in dem gegenwärtigen Umfang vergrößern, 1 Million Dollar betragen. Gegenwärtig verdient Ford täglich 400 000 Dollar. Sein Gesamtvermögen wird auf rund 800 Millionen Dollar geschätzt. Davon kann man ganz anständig leben!

= **Wie man den Krebserreger bekämpft.** Der Leiter des englischen Krebsforschungsinstituts veröffentlicht folgendes Schreiben, das von einem Kurpfuscher stammt und in seiner Simpelhaftigkeit zu komisch ist, als daß es der Allgemeinheit vorenthalten werden könnte: „Heilung der Krebskrankheit. Entdeckt von Garvet B. Faucett, Professor der Astrologie, Physiologie, Hygiene usw. Punkte, die man beobachten muß: 1. Der Erreger der Krebskrankheit gleicht einer Schlange. 2. Schlangen kann man beschwören und anlocken durch Düfte, Süßigkeiten, Musik und Licht. Heilmethode. Man muß dem Körper eine Diät verabreichen, und zwar viel Salz, um ihm den größtmöglichen Widerstand gegen den Erreger der Krebskrankheit zu verleihen. Ferner muß man in der Mitte des Krebsgeschwürs Glyzerin einspritzen (Glyzerin ist süß), das mit einem kräftigen Parfüm vermengt ist. Dann muß man gerade unter der Haut ein starkes Antiseptikum einspritzen und hierauf das Radiophon anwenden. Wirkung der Heilmethode. Der Krebserreger wird durch das Salz im Körper bekämpft. Er wird daher seinen Weg verlassen und das Glyzerin und das Parfüm aufsuchen. Danach sucht er das Licht und die Musik des Radiophons und fällt dabei in das Antiseptikum. Diese Heilmethode muß fortgesetzt werden und zwar so lange, bis alle Krebserreger im Körper geschwächt sind. Schließlich werden die Erreger aus dem Körper hinausgeworfen." Dieses Anpreisungsschreiben ist so ulkig, daß man annehmen könnte, es habe sich jemand einen Witz machen wollen. Der Direktor des Krebsforschungsinstituts versichert aber, daß es das ernstgemeinte Angebot eines Quacksalbers darstelle, dem es schon gelungen sei, leichtgläubigen Leuten mit seiner Heilmethode Geld abzuknöpfen.

Kleine Nachrichten.

Die preußische Abbauverordnung gescheitert.

Berlin, 20. Januar. Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich mit der neuen Fassung, die der Ständige Ausschuß der Verordnung über den Personalabbau gegeben hat. Es wurden starke Bedenken hinsichtlich der Kontrollinstanz vorgebracht. Man war der Ansicht, daß durch diese Instanz einerseits große Kosten entstehen, und daß andererseits der Abbau erschwert werde. So wird die Verordnung nicht zur Verabschiedung gelangen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Staatsministerium voraussichtlich in den nächsten Tagen eine neue Vorlage einbringen wird.

Einlösung der preußischen 4,20-Goldmarkscheine.

Berlin, 20. Januar. Der preußische Finanzminister ruft durch amtliche Bekanntmachung die Notgeldscheine, die über 4,20 Goldmark gleich 1 Dollar nordamerikanischer Währung lauten, mit sofortiger Wirkung zur Einlösung auf. Die Einlösung erfolgt binnen Monatsfrist bei der von der Generalstaatskasse hierfür besonders eingerichteten Umtauschstelle (Notgeldstelle des Preuß. Finanzministeriums bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Berlin, Oranienstraße 103—106). Die Gültigkeit und der Umlauf des übrigen Notgeldes bleibt von diesem Aufruf unberührt.

Beschränkung der Vollmachten Kahrs.

München, 20. Januar. Wie verlautet, wird die Staatsregierung demnächst dem Landtag eine Verordnung zur Sicherung der Wahlfreiheit vorlegen, wonach das Generalstaatskommissariat mindestens für die Wahlzeit seine Hauptbefugnisse an das Gesamtministerium zurückgibt.

München, 20. Januar. Der englische Generalkonsul Clive schloßgestern seine Informationsreise durch die Pfalz und kehrt heute nach München zurück. Er hat mehrere Berichte an seine Regierung gesandt. Die bayerische Regierung hat sich ihrerseits über die Reise Clives und ihre Ergebnisse Bericht erstatten lassn. Eine amtliche Veröffentlichung darüber dürfte spätestens morgen erfolgen.

Vor dem Hitlerprozeß.

München, 20. Januar. Zum Hitlerprozeß äußerte sich Oberstaatsanwalt Ault zu Pressevertretern, die Anklage gegen die neun führenden Persönlichkeiten laute auf vollendeten Hochverat. Der Prozeß werde bis zum 1. April zum Abschluß kommen müssen, da mit diesem Tage die Volksgerichte aufgehoben würden. Er werde öffentlich geführt werden, soweit das Staatsinteresse es zulasse. Kahr, Lossow und Seißer würden von den zuständigen Stellen vom Amtgeheimnis entbunden werden.

Generalstreik im rheinischen Braunkohlenrevier?

Köln, 20. Januar. Eine Funktionärversammlung der freien Gewerkschaften im Braunkohlenrevier, die hier tagte, beschloß, für morgen den Generalstreik auszurufen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen den Streik ab, da er im gegenwärtigen Augenblick unzweckmäßig sei und parteipolitisch ausgenutzt werden solle.

Schweres Straßenbahnunglück.

Hagen, 20. Januar. Gestern abend entgleiste hier in der Alleestraße an einer abschüssigen Stelle ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte die Böschung hinab; der Wagen wurde zertrümmert. Von den Insassen wurden nach den bisherigen Feststellungen etwa 25 Personen zum Teil schwer verletzt.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die zehnstündige Arbeitszeit.) Eine Versammlung von Vertretern des Transport- und Verkehrsgewerbes in Trier lehnte die zehnstündige Arbeitszeit ab.

Mannheim. (Arbeitswiederaufnahme.) Die Differenzen in der Mannheimer Metallindustrie sind beigelegt. Der Vergleichsvorschlag wurde von beiden Parteien angenommen. Damit ist die Aussperrung der Arbeiter beendet. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Beuthen. (Einigung in der Hüttenindustrie.) Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften der oberschlesischen Hüttenindustrie führten zu einer Verständigung, die jedoch noch der Zustimmung der Gewerkschaften bedarf. Auf einer Anzahl der bestreikten Werke ist die Arbeit bereits in größerem Umfange wieder aufgenommen worden.

Köln. (Eingreifen der britischen Behörde in den Streik.) Im Interesse der Licht- und Kraftstromversorgung für das britische und französisch-belgisch besetzte Gebiet hat die britische Besatzungsbehörde etwa 600 Arbeiter aus dem Braunkohlenrevier für die Lieferung der Braunkohlen und die Arbeit im Goldenbergwerk requiriert. Die Requisitionsscheine sind den hiervon betroffenen Arbeitern zugestellt worden. Die britische Behörde soll entschlossen sein, allgemeinschädlichen Folgen des Streiks vorzubeugen.

Saarbrücken. (Keine Lohnerhöhung trotz Frankensturz.) Die französische Bergwerkdirektion in Saarbrücken hat die Forderung der Bergarbeiterorganisationen auf Lohnerhöhung, die unter Hinweis auf die Frankenentwertung ihr neuerdings unterbreitet worden ist, wieder abgelehnt.

London. (Der deutsche Seemannsstreik.) Auf Nachrichten, in England streikende deutsche Seeleute würden bei ihrer Rückkehr in die Heimat bestraft, hat eine Konferenz in London stattgefunden, auf der beschlossen wurde, den deutschen Botschafter dahin zu unterrichten, wenn die deutschen Schiffsbesitzer zu einer derartigen Taktik übergingen, so würde dies das Signal für die englischen Dock- und andere Arbeiter sein, sich zu weigern, irgendwelche deutschen Schiffe in britischen Häfen zu laden oder zu entladen. Der Vorsitzende des nationalen Seemanns- und Heizerverbandes erklärte, jeder Versuch der deutschen Schiffsbesitzer, Streikbrecher einzuführen, werde das Signal für eine Arbeitseinstellung sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Kommunistenprozeß.** Wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik hatten sich in zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Neuruppin 34 Kommunisten aus Wittenberge zu verantworten. Die Angeklagten hatten unter dem Deckmantel eines Sportvereins eine militärische Organisation gegründet. Einer der Angeklagten wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, vier Angeklagte zu je 4 Monaten Gefängnis und 15 Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe. Wegen unbefugten Waffenbesitzes wurden fünf Angeklagte zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahre beantragt. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

Börsenplätze	19. 1. gesucht	19. 1. angeb.	18. 1. gesucht	18. 1. angeb.
Holland 1 Guld.	1 576 050	1 583 950	1 566 075	1 573 925
Dänemark 1 Kr.	732 165	735 335	732 165	735 835
Schweden 1 Kr.	1 102 238	1 107 762	1 103 235	1 108 765
Norwegen 1 Kr.	595 508	598 402	594 510	597 490
Finnland Mark	105 735	106 265	105 485	106 015
Amerika 1 Doll.	**4189500**	**4210500**	**4189500**	**4210500**
England 1 Pfd.	17 915 100	18 004 900	17 955 000	18 045 000
Schweiz 1 Fr.	732 664	736 336	734 659	738 341
Frankreich 1 Fr.	192 268	193 232	193 515	194 485
Belgien 1 Fr.	175 560	176 440	175 560	176 440
Italien 1 Lira	185 535	186 465	183 540	184 460
Tschechien 1 Kr.	122 692	123 308	123 690	124 360
Österr. 1000 Kr.	59 550	59 850	59 650	59 950
Ungarn 1000 Kr.	147 030	148 370	147 630	148 370

Deutsche Werte am 19. Januar.

Eine Rentenmark	1 Billion Papiermark
Dollarschatzanweisungen	4,2 Bill. "
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich	4200 Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig	10 " "
Eine Goldmark	1000 " "

* Ostdevisen in Berlin am 19. Januar. Auszahlung Bukarest 20 795—21 005, Riga 803 990—816 010, Kattowitz 0,375 bis 0,385. — Noten: Polnische Mark 0,351—0,369, Let. 750 750 bis 789 250, estnische Mark 10 040—10 560.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 19. Januar. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark): Weizen märkischer 153—155, Roggen märkischer 138—140, pommerscher 136—138, westpreußischer 136—138, Sommergerste 160—165, Hafer märkischer 110—117, pommerscher 90—108, westpreußischer 105—108, Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz): 24—27, Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 22—25, Weizenkleie frei Berlin 8,20, Roggenkleie frei Berlin 7,20, Raps 280, Viktoriaerbsen 36—38, kleine Speiseerbsen 19—23, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 12—16, Wicken 17—19, Lupinen, blaue 13—14, gelbe 15—17, Seradella 15—16,50, Rapskuchen 11—11,25, Trockenschnitzel 8,50, vollw. Zuckerschnitzel 18—20, Torfmelasse 30-70 7,75, Kartoffelflocken 17—17,50.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60 bis 0,75, desgl. Haferstroh 0,50—0,65, desgl. Gerstenstroh 0,50 bis 0,60, Roggenlangstroh 0,40—0,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40—0,50, Häcksel 1,10—1,30, handelsübliches Heu 0,90—1,10, gutes Heu 1,20—1,40.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Es hat Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, heute früh 4½ Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ww. Wilhelm Vogel
Lina geb. **Schönenberg**

nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Familien Wilh. u. Fritz Vogel.

Halver, Meinerzhagen u. Lüdenscheid, den 20. Januar 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Jan., nachm. 4 Uhr statt.
Von Kranspenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Amt Lüdenscheid.

Das in den Verkehr gebrachte

Notgeld des Amtes Lüdenscheid

wird zur Einlösung bis Ende dieses Monats hiermit aufgerufen. Die Notgeldscheine werden von der Amtssparkasse und der Amtskasse hier entgegen genommen bezw. eingelöst; nach dem **31. Januar d. Js. verlieren sie ihre Gültigkeit.**

Lüdenscheid, den 15. Januar 1924

Der Amtmann.

Milchversandscheine
— **mit und ohne Namenaufdruck** —
liefert schnell und billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Wir suchen
per sofort für unsere Aluminiumschleiferei Südstraße einige
Lehrlinge
welche das Schleifen von Eßbestecken, sowie Aluminiumgeschirren erlernen wollen. Der Beruf sichert nach Ausbildung eine gute Existenz. Meldungen auf unserem Hauptbüro
Aluminium u. Metallwerke
Degenhardt & Sippel, Halver.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
Hagen i. W. Bahnhofstraße 29
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.



Taschenlampen
-Batterien
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

KATALOGE
für die
Kleineisenindustrie
werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.
Stelle aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung.
Wilh. Bell jr., Halver.
PREISLISTEN

Wer tauscht
2—3 Zimmerwohnung in **Oberbrügge** oder Umgegend gegen 2 sehr schöne, große Zimmer **in Hagen?**
Sauerl Bürstenfabrik,
Gebr. Lange
Oberbrügge i. Westf.

Tannenpflanzen
5, 4 und 3 j. verschulte la. schöne, gesunde, dunkelgrüne mit prima Wurzelqualität, sowie
sämtliche Forstpflanzen
hat äußerst billig abzugeben
Forst-Kultur-Geschäft
W. Werner
Kottbusen (Rhld.)
(Nähe Bahnhof)
Telefon 720 Gummersb.

Bergischer Milchproduzentenverband,
Ortsgruppe Schwenke
Gen.-Versammlung
Donnerstag, d. 24. Jan. 4 Uhr nachm. im Lokale **Emil Schulte, Eanepe**
Tagesordnung:
Jahresabschluß
Vorstandswahl
Verschiedenes.
Im Anschluß
General Versammlung
der
Nachbarschaft Schwenke
6 Uhr nachmittags
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Vorstände.

Vaterl. Frauen-Verein
Westbezirk.
Mittwoch, d. 23. Jan., nachmittags 3½ Uhr,
Versammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Spottbillig!
3 Posten Knaben-Anzüge
für 2- bis 13jährige Knaben
Serie I **6.00** Serie II **9.00** Serie III **12.00**
Mädchen-Mäntel und -Kleider
12.50 9.75 6.90 5.50
Münch-Berg
12 Hagen i. W. Elberfelderstraße **12**
Verkauf nur I. Etage.

Hoffnung
empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Vereinigte Turn- und Spielvereine Halver.
Sonntag, d. 27. Jan. nach. 5 Uhr im Lokale Geschw. Fasbender
Hauptversammlung
Tagesordnung: 1 Wahlen. 2 Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Ergänzungswahl des Turnrats. 5. Beitragsfestsetzung. 6 Wahlen. 7 Verschiedenes
Der Turnrat.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilhem Bell jr.

Zement-
Rohre,
Dielen,
Dachziegel,
Schwemmsteine
Selbsttränker
für Ställe.
Bausteinfabrik G. m. b. H.
Kierspe i. W.
Telef. Meinerzhagen 102.

Erteile Unterricht in Klavier, Geige und Harmonium, auch in Harmonie u. Theorie.
Gründliche Ausbildung wird zugesichert.
Ia. Referenzen stehen zu Diensten. Mäßig Honorar.
Leo Meeners,
Konservat. ausgebildeter Musiklehrer u. Organist,
Radevormwald.
Anmeldungen für Halver sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Allg. Anzeig. Halver; für Schalksmühle an Fr. H. Bohmer.